

Nekr  
K  
137

ALICE KARRER-LANDOLT

1885-1956

Nekr K 137

TRAUERFEIER

für

ALICE KARRER-LANDOLT

im Krematorium Zürich

am 1. Juni 1956

TRAGWERKE  
VON  
ALICE KARLH-LENDLIT

im Verlage des  
Jahres 1912



GG 2012  
D. Schwarz



## WORTE DER ERINNERUNG

von Herrn Dekan G. von Schultheß-Rechberg

Kommt, lasset uns umkehren zu dem Herrn, denn er hat uns zerrissen, er wird uns heilen. Er hat uns geschlagen, er wird uns verbinden. Hosea 6, 1.

Eine Zuflucht ist der ewige Gott, und unten walten ewige Arme. 5. Mose 33, 27.

Sobald wir ihn suchen, werden wir ihn finden, und er wird zu uns kommen wie der Regen, wie der Frühjahrsregen, der die Erde erquickt. Hosea 6, 3.

Ich suchte den Herrn, und er hat mich erhört, hat von all meiner Furcht mich errettet. Blicket auf zu ihm, so strahlt euer Antlitz, und ihr müßt nicht zu Schanden werden. Psalm 34, 5-6.

Gott spricht:

Fürchte dich nicht, ich bin bei dir!  
Weiche nicht, denn ich bin dein Gott!  
Ich stärke dich, ich helfe dir auch!  
Ich halte dich bei meiner siegreichen Rechten.

Jes. 41, 10.

Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

Jesus spricht:

Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt. Und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben. Joh. 11, 25-26.



## Liebe Trauerversammlung!

Wie es ihre Gewohnheit war, hatte unsere liebe Frau Dr. Karrer ihre Bibel und ihr altes Gesangbuch bei sich auf der Reise nach England, um auch da Gelegenheit zu haben zur täglichen Berührung mit dem Ewigen und zur Besinnung vor Gott.

Im Gesangbuch lag das Zeichen bei dem Lied Nr. 265. Es ist anzunehmen, daß dieses, ihr Lieblingslied, das Lied eines unbekanntenen Dichters aus dem 17. Jahrhundert, das letzte war, das sie las und das ihr den Weg zu Gott bereitet hat:

Alles ist an Gottes Segen  
Und an seiner Gnad' gelegen  
Über alles Geld und Gut.  
Wer auf Gott die Hoffnung setzt,  
Der behält ganz unverletzt  
Einen freien Heldenmut.

Jeder Gedanke, jedes Bild in diesem Lied läßt sich zurückführen auf eine Stelle in der Heiligen Schrift, welche eine unerschöpfliche Fundgrube ist und bleibt für

jeden Menschen, der seinem Verlangen nach Gott, nach Trost und Kraft Ausdruck geben möchte.

In der Beschäftigung mit der Bibel vernimmt er Gottes Stimme, und in der Nachfolge Jesu kann er die Freiheit gewinnen, die seine Seele sucht. Er wird frei von sich selbst und frei von der Welt, sobald Gott aus dem Dunkel hervortritt und die erste Stelle einnimmt in seinem Leben. Da gibt ihm Gott das richtige Maß für die Dinge, und der Mensch selbst wird bescheiden in seinen Ansprüchen nach außen und bescheiden in der Selbstbeurteilung.

Diesen Weg hat unsere liebe Frau Alice Karrer gesucht und ist mit ihrer gewissenhaften Treue darauf vorangeschritten.

An Hand der Notizen, die einer ihrer Söhne mir anvertraut hat, wollen wir versuchen, ihr auf diesem Wege zu folgen.

Alice Karrer kam am 7. Juli 1885 zur Welt in einem Hause, an dessen Stelle heute der neue Bahnhof Enge steht. Dort wohnten ihre Eltern, der Rohseidenhändler und Seidenwarenfabrikant Carl Landolt und seine Frau Mina geb. Rüttschi. Dort wohnte auch die Großmutter mütterlicherseits mit ihrer unverheirateten Tochter. Unter der treuen Sorge und Liebe dieser Angehörigen



wuchs das ernste, gesundheitlich zarte Kind zusammen mit einer um 5 Jahre älteren Schwester auf. Strenge Grundsätze und Einfachheit bildeten den Rahmen ihrer Erziehung.

Alice besuchte die Primarschule in der Enge. Die Sekundarschule genoß sie in der Grebelschen Privatschule, wo sie Freundinnen fand, mit denen sie fürs ganze Leben verbunden blieb, ja deren Kinder sie sogar in ihre Freundschaft einbezog.

Einen tiefen und durch ihr ganzes Leben nachwirkenden Eindruck machte auf sie der Konfirmandenunterricht bei Herrn Pfarrer Ritter am Fraumünster.

In Genf, im Pensionat Bréting, nahm die junge Tochter voll Eifer die Anfangsgründe der höheren Bildung auf und bekam den ersten Einblick in die großen Fragen, welche Menschen und Völker damals bewegten. Dort genoß sie einen ausgezeichneten Klavierunterricht der höheren Stufe. Dort schloß sie neue Freundschaften. Ein Aufenthalt in England rundete ihre Ausbildung ab.

Als besondere Frucht ihrer Lernzeit blieb ihr die Fähigkeit, sich in ihrer Muttersprache sowie in verschiedenen Fremdsprachen, darunter in dem ihr besonders lieben Englischen, vorzüglich auszudrücken. Ihr ausgezeichnetes Gedächtnis kam ihr dabei sehr zustatten.

Im Jahre 1906 lernte sie den jungen Rechtsanwalt Dr. Victor Karrer kennen, der – aus dem Aargau kommend – sich in Zürich niedergelassen hatte. Im Herbst 1907 verband sie sich mit ihm zu einer für beide Teile selten glücklichen Ehe.

Unter dem Einfluß dieses erfahrenen, ernst gesinnten Gatten reiften die Gaben der jungen Frau zu voller Entfaltung heran. Aus einem mehrheitlich von Frauen geprägten Kreis trat sie hinaus in eine Welt männlicher Interessen, wo es in Geschäft, Rechtslehre, Militär und Politik mehr um die kämpferische Seite des Lebens und um die verstandesmäßige Erfassung der Weltprobleme in Theorie und Praxis ging.

Drei Kinder wurden den Ehegatten geschenkt, um deren Erziehung sie beide sich aus großem Pflichtbewußtsein und mit inniger Sorgfalt mühten. Während der Kriegsjahre 1914–1918 lag aber diese Aufgabe allein auf der Mutter. Mit ihrer wachen, regsamen Intelligenz nahm sie verständnisvollen Anteil an all den neuen Dingen, welche auf ihre Kinder einwirkten.

Kurz vor Ausbruch des Krieges hatte die Familie Karrer-Landolt ihr schönes Heim an der Richard-Wagner-Straße bezogen, bei dessen Planung und Einrichtung die junge Frau entscheidend mitgewirkt hatte.

Daß dieses Haus im selben Garten stand wie ihr Elternhaus, gab Gelegenheit zu täglichen Zusammenkünften von Mutter und Tochter. Es lag der jungen Frau am Herzen, die Verbindung mit dem eigenen Elternhause sowie mit demjenigen ihres Gatten lebendig zu erhalten und liebevoll zu pflegen, solange diese Häuser bestanden. Ja, ihr Familiensinn und ihre Liebe suchten auch die junge Generation zu festem Zusammenhalten zu bewegen.

Doch ihre Fürsorge galt nicht nur dem Familienkreise. Sie hatte das Bedürfnis, sich gemeinnützig zu betätigen. Viele Jahre lang war sie Sammlerin für den Zürcher Ameisenverein. An der Leitung der Kleinkinderschulen in Außersihl und des Vereins der Freundinnen junger Mädchen nahm sie regen Anteil und stand den verantwortlichen Personen hilfreich bei mit Rat und Tat.

Besonders glücklich war sie, wenn sie ihren Gatten begleiten konnte in fremde Länder und Städte, wo er an Sitzungen eines internationalen Wirtschaftsverbandes teilzunehmen hatte. Lange zehrte ihr Geist von den Bergaufenthalten und Wanderungen mit der ganzen Familie in der Ferienzeit. Das Ferienhaus in Lachen am Obersee, das ihr Gatte anfangs der zwanziger Jahre erworben

hatte, wurde ihr ein lieber Ort stiller Einkehr und frohen Familienlebens.

Anderseits trug sie mit ihrem Gatten, der die Geschehnisse in der Welt niemals leicht nehmen konnte, seine Sorgen um die Zukunft des Vaterlandes und der ganzen Menschheit tapfer mit.

Am klarsten zeigte sich die Gesinnung von Alice Karrer zur Weihnachtszeit, wo sie liebend eines großen Kreises von Menschen gedachte, mit denen sie sich innerlich verbunden fühlte. Die Weihnachtsfeier war für sie und alle Beteiligten das schönste Bild der Verbundenheit. Es war zum Verwundern, wie ihre zarte Natur so vieles zu bewältigen vermochte. Nur durch weise Einteilung des Tages und durch überlegtes Scheiden des Wichtigen vom Unwichtigen war dies möglich.

Die Zeit, wo ihre Kinder dem Elternhaus und seiner Obhut entwachsen, legte der besorgten Mutter manch schweren Verzicht auf. Anderseits brachte die Familiengründung ihrer Söhne willkommene Bereicherung, um so mehr, als alle drei Kinder in ihrer Vaterstadt sich niederließen. Die beiden Schwiegertöchter und die sieben Enkel schloß sie in ihr liebendes Herz ein und bemühte sich, ihre Eigenart zu verstehen und zu anerkennen.

Da kam im Sommer 1949 wie ein Blitz aus heiterem Himmel das Leid über die Familie, der jähe Tod des lieben Gatten. Victor Karrer hatte zwar das 70. Altersjahr bereits überschritten, stand aber noch in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit.

Alice Karrer trug diesen Schlag mit großer Fassung und williger Ergebenheit in Gottes Vorsehung. Sie unternahm alles, was ihrem Leben einen neuen Inhalt geben konnte. Noch inniger als bisher schloß sie sich an ihre mit ihr lebende Tochter an. Die beiden langjährigen Hausangestellten, die ihr treu zur Seite standen, durften ihre Fürsorge täglich spüren. Regelmäßig empfing sie ihre lieben Enkel zu einer Mahlzeit, freute sich an ihrem Frohmut und nahm teil an ihren Interessen. Offener als bisher stellte sie ihr schönes Heim lieben Freunden von nah und fern zur Verfügung. Im letzten Sommer feierte sie an einem frohen Fest ihren 70. Geburtstag.

Aber wer Alice Karrer nahestand, vermochte zu ahnen, daß sie die rechte Lebensfreude doch nicht mehr ganz finden konnte. Besonders schmerzlich vermißte sie die geistige Führung und Anregung, für welche sie ihrem Gatten stets so tief dankbar gewesen war.

Am 15. Mai begleitete Alice Karrer ihre Tochter, welche einer Tagung der internationalen Pfadfinderinnen-

Organisation beiwohnen sollte, nach London. Sie wollte diese Gelegenheit benutzen zum Besuch einiger befreundeter Familien. Sie freute sich besonders auf diese Reise, hatte sie doch England seit zwanzig Jahren nicht mehr betreten. Die Freude an der Reise, an der Landschaft und an den lieben Menschen, denen sie dort begegnete, regte sie zu besonderer Leistungsfähigkeit an. Am Abend des 19. Mai traf sie, erfüllt von dem schönen Erleben, auf einem Landgut in Südengland ein, wo sie einige Ruhetage zu finden hoffte. Am folgenden strahlenden Morgen – es war Pfingsten – nahm sie noch die Pracht einer frühsummerlichen Parklandschaft in sich auf. Dann löschte plötzlich eine schwere Hirnblutung ihr Bewußtsein aus.

Nach fünftägiger, liebevollster Pflege, umsorgt von ihren Gastgebern, deren Hausärztin und den beiden Gemeindeschwestern, ist dann Alice Karrer in Anwesenheit ihrer drei Kinder am frühen Morgen des 25. Mai sanft entschlafen.

Wer so das Leben von Alice Karrer vor sich vorüberziehen läßt, könnte meinen, das Leben sei ihr besonders leicht gemacht worden. Allein es sind nicht nur die äußeren Umstände, sondern ebenso sehr der verborgene Mensch des Herzens, der das Schicksal eines Menschen

bestimmt. Alice Karrer besaß zwar die Fähigkeit, sich an schönen Dingen des Lebens zu freuen, und in hohem Maß diejenige, mit schweren Dingen fertig zu werden. Ihre Freuden waren einfach und tief: der Umgang mit lieben Menschen, eine Wanderung, ein gutes Buch, ein schönes Konzert. Luxus, Glanz und Ehre sagten ihr nichts. Ihre Lebensrüstung war stark und vielseitig: ein sicherer Blick für das, was echt ist, ein entschiedenes Urteil in allen wichtigen Dingen, Feinfühligkeit im Aufnehmen und Lebhaftigkeit im Ausdruck, ein warmes Herz und eine große, zähe Kraft des Willens.

Aber ihr war die Gabe nicht beschieden, frisch und unbeschwert aus Lust und Laune heraus zu leben. Sie hatte einen strengen Meister in ihrem christlichen Gewissen, das ihr nur allzu häufig das Mühsame und Unbequeme zu tun gebot. Daß sie sich diesem Gebot in unbedingtem Gehorsam fügte, sonderte sie deutlich von der großen Mehrheit ihrer Mitmenschen ab. Wer dieses Gebot fürchtete oder gar sich dagegen auflehnte, ging Alice Karrer instinktiv aus dem Wege. Wer aber einmal auf dem steilen und steinigen Pfade wandelte und Alice Karrer begegnete, dessen Bestes wurde durch sie nur bestärkt.

Liebe Leidtragende,  
im Psalm 39, 8. 10 lesen wir die Worte:

Und nun, Herr, wes soll ich mich trösten?  
Ich hoffe auf dich!  
Ich will schweigen und meinen Mund nicht auf tun,  
denn du hast es gefügt.

«Wes soll ich mich trösten?» so fragt das trauernde Herz. Menschentrost ist zu arm und zu leer, als daß er solche Wunden heilen und Schmerzen lindern könnte. Gewiß, die Menschen versuchen allerlei Mittel, um Trost zu finden: liebe Erinnerungen, Teilnahme treuer Menschen, heilender Einfluß der Zeit.

Wir kennen aber noch einen andern Trost. Es ist der Trost Davids: «Herr, ich hoffe auf dich.»

Es ist der Trost des Glaubens an unsern Vater im Himmel, der Gedanken des Friedens über uns hat und nicht des Leides. Wohl sind seine Gedanken oft anders als die unsrigen, und er führt uns Wege, die wir niemals selbst gewählt hätten. Da müssen wir uns sagen lassen, daß sie höher sind, und sollen schweigend uns beugen unter seinen Willen.

Haben wir nicht selbst das Gefühl und haben es andere nicht offen ausgesprochen, daß in dem Sterben unserer lieben Frau Alice Karrer eine wunderbare Gnade



sich birgt, so daß bei dem einen oder andern der leise Wunsch sich regt: So möchte ich auch sterben dürfen, so gleichsam aus der Freude heraus, von einem Höhepunkt des Lebens aus, in einem Augenblick, wo man sich frei fühlt von den Lasten des Daseins, umgeben von Schönheit und Liebe!

«Du hast es gefügt»,

sagt David und nimmt sein Geschick dankbar aus Gottes Hand und ist der getrosten Zuversicht, daß Gott es auch in Zukunft wohl machen wird.

Aus diesem Glauben heraus kann unsere Traurigkeit verwandelt und verklärt werden. Das ganze Leben unserer lieben Frau Alice Karrer erscheint uns wie ein ganz großes Gottesgeschenk an ihre Lieben zuerst und dann auch an viele Menschen, mit denen sie in Verbindung gestanden hat. Innige Dankbarkeit erhebt uns zu Gott empor, der an der Heimgegangenen und durch sie an uns seine Güte und Liebe bewiesen hat.

Und zur Dankbarkeit tritt neues Vertrauen. Er, der es so gefügt hat, wird es auch in Zukunft recht machen mit uns und unsern Lieben. Er wird uns helfen, das Schwere zu tragen und tapfer zu kämpfen, wie es die liebe Entschlafene auch getan hat. Er wird die Vereinsamten erquicken durch seine wunderbare Gegenwart.

Er wird euch unter einander fester verbinden, so wie sie es immer gewünscht hat.

Das alles wird Gott tun, wenn wir unser Leben in seine Hand legen und uns von ihm führen lassen.

Amen.

### *Gebet*

Tiefgebeugt erheben wir unsere Herzen zu dir, Gott unser Vater, der du die Liebe bist, und bitten dich: laß die schwere Prüfung dieser Stunde zu einem Segen für uns alle werden. Gib, daß der gemeinsame Schmerz ein neues Band der Liebe werde für unser Haus, für alle Freunde, die mit uns trauern. Erhalte und mehre in unsern Herzen den himmlischen Sinn, der im Irdischen und Vergänglichlichen das Ewige sucht und liebt. Stärke uns durch deinen Geist, daß wir uns nicht nur deiner unerforschlichen Weisheit und Allmacht fügen, sondern in allen deinen Ratschlüssen deine väterliche Liebe erkennen und uns hindurchkämpfen bis zum letzten Ziel aller Wege mit uns, zum Preise deines großen Namens, und alsdann zuversichtlich und getrost sprechen: Herr, dein Wille geschehe!

Amen.